SINNGEDICHT

von

GOECKINGK.

Erſtes Hundert.

Halberſtadt, 1772.

Vorrede.

Die mehreſten dieſer Sinngedichte hatten ſchon einige Jahre unter den Papieren des Verfaſſers zerſtreut gelegen. Endlich fieng er an, ſie zu ſammlen und zu verbeſſern. Da wo der Hauptgedanke durch eine Veränderung geſchwächt, oder die Pointe gar verloren gegangen ſeyn würde, hat er lieber einen harten Vers ſtehen laſſen, und aus dieſem Grunde muſs er wegen einiger Nachläſſigkeiten um Verzeihung bitten. Von den mehreſten Epigrammen gehört die Erfindung ihm ſelbſt zu, doch müſſen 10 oder 15 ausgenommen werden, wovon blofs die Einkleidung ſein iſt. Wo er den Gedanken dazu geleſen, kann er ſich nicht genau mehr erinnern, denn er hatte nie die Abſicht, dieſe Spiele des Witzes der Welt vorzulegen. Ein jeder behalt indeſſen das Recht, ſo oft er eins von dieſen leztern findet, zu ſagen, dafs der Gedanke einem andern zugehöre, denn der Verfaſſer wird niemals auf ein fremdes Eigenthum Anſpruch machen.

Kritik scheuet er nicht, es wird ihm vielmehr lieb seyn, wenn die Kunstrichter auch über diese wenige Bogen ihr Urtheil fällen wollen: von den guten kann man immer etwas lernen, und man lernt um so lieber von ihnen, da sie ihre Meynung in einem anständigen Tone sagen. Ihr Ausspruch soll auch ganz allein entscheiden, ob eine Fortsetzung folgen soll.

Vor denen, welche ein Vergnügen darinn suchen möchten, diese Epigrammen anzudeuten, fürchtet sich zwar der Verfasser ganz und gar nicht: Es sollte ihm aber leid thun, wenn er dadurch gezwungen würde, den Stachel künftig wider sie selbst zu schärfen. Ellrich, im Februar, 1772.

SINNGEDICHTE.

Erſtes Hundert.

1.

Auf Ruffin.

Ich weis es ſchon durch hundert Falle,
Ruffin tritt immer oben an,
Damit er nun nicht böſe werden kann,
Wenn er dieſs Buch einſt lieſt, ſo ſtelle
Ich unter hundert Thoren, ihn,
Wie billig, gleich voran.

2.

Kolb.

Was Kolb beſitzt, das hat Niemand ſo ſchön;
Vnd freylich kann man wohl geſtehn
Es ſey nichts ſchöner, als ſein Garten und ſein Haus,
Vnd was wir nur in beyden ſehn:
Doch ihn und ſeine Frau nehmt aus.

3.

An Cleon.

Man ſagt, daſs dir dein Kind ſo ähnlich als ein Ey
Dem andern ſey; dieſs wunderte mich zwar,
Doch endlich fiel mir bey.
Daſs an Geſicht und Haar
Dein Freund Hoeperr dir gleichfalls ähnlich ſey.

4.

Noſcitur ex Socio.

Die alte Regel taugt wohl nicht:
Man könne jemand leicht an ſeinen Freunden kennen;

Dem

Denn ſehet ihr den Geizhals Myron nicht
Beſtändig zum Verſchwender Theron nennen?

5.

Mävs Trauerſpiel.

Mäv, deſſen Trauerſpiel man geſtern ſpielte,
wahnt,
Es habe ſehr gefallen;
Denn, ſpricht er, hörte man wohl eine Pfeife
ſchallen?
Nein, Mäv, allein, wer kann dem pfeifen, wenn
man gähnt?

6.

Als Doris auf einem Schlitten fuhr, welcher die Geſtalt eines Löwen hatte.

Ein Bild aus jener erſten Zeit,
Wo Löw' und Schaaf noch ohne Streit
Ganz friedlich bey einander ſtehen.
Das kannſt du hier an dieſem Schlitten ſehen.

7.

Das Aufgeboth.

Man frug, als Jungfer Amiant
Heut aufgeboten ward: wer etwas einzuwenden?
Gilt es, dafs man fie Jungfer hat genannt,
So glaub ich, dafs fich hundert fanden,
Gilts ihre Heyrath blofs? Niemand.

8.

Wunfch des lahmen Phax.

Dafs die Betrüger unter den Juriften
Doch fammtlich in der Karre gehen müfsten!
So wünfchte Phax, doch fchien der Wunfch ihm zu gereun;
Vielleicht fiel ihm zu rechter Zeit noch ein,
Es würde faft zu hart für einen lahmen feyn.

9.

An Trivius.

Wenn man auf einem Schmaufs recht viel zu Tifche tragt,

So

So wünscheſt du dir noch zwey groſse leere
Magen.
Hats die Natur verſehn, ſo kannſt du doch nicht
klagen,
Der Schneider hat ſie dir ſtatt ihrer zugelegt.

10.

Die verlorne Doſe.

Die Doſe, die du verlorſt und billig beklagſt,
Verdienet zwar, daſs des Ausrufers Mund,
Mach ihren Verluſt der Bürgerſchaft kund:
Doch näher kömmſt du dazu, wenn du es nur
Garrulen ſagſt.

11.

An Gingrinn.

Du trägſt dein Bleyſtift ſtets bey dir,
Vnd ſchreibſt lateiniſche Sinngedichte
Bald auf den Tiſch, bald an die Thür,
Bald an die Wande hin.
Allein du ſollteſt auch, Gingrinn,
Ein Lexicon noch bey dir tragen,

Denn

Denn ſage ſelbſt, wie leicht könnt' etwa jemand fragen:
Was iſt davon zu deutſch der Sinn?

12.

Der Redner Stax.

Bot man für eine Rede zehn Ducaten
Mir an, ſo hielt ich dennoch keine!
So ſpricht zwar Stax, doch hielt er für zwey Pfennig eine,
Als ihn zwey Bettler jüngſt um eine Gabe baten.

13.

An Finetten.

Die Maskerade bleibt der beſte Ort
Für dein verſtellt Geſicht und kleine Füſse; denn
Am beſten ſieht man dieſe dort
Und jen's am wenigſten.

14.

Tiren.

Wie, ihr begreift nicht von Tirenen
Warum, wenn ſich in unſrer Stadt

Ein

Ein Gaukler eingefunden hat,
Er in Gefellſchaft für ihn colligirt?
Er will uns alleſammt zur Mildigkeit gewöhnen,
Weil er es ſelbſt bald nöthig haben wird.

15.

Auf eine ſchöne Schauſpielerinn, welche ſchlecht ſpielte

Nie will auf dem Theater dein Spiel jemand gefallen,
Doch hinter den Couliſſen, ſagt man, gefallt es allen.

16.

An einen Freund.

Ich ſoll an Chloen mich durch Sinngedichte rächen,
Weil ſie voll Ränke gegen mich geweſen?
Ja! Freund, du haſt gut ſprechen!
Kann ſie lateiniſche Lettern leſen?

17.

Auf Höperr.

Kann ſchon Höperr von Pferden mehr noch lehren
Als ſelbſt davon der beſte Kutſcher ſpricht,
So möcht' ich ihn erſt hören
Wenn er von ſeines gleichen ſpricht!
Allein, von Eſeln redt er nicht!

18.

Auf Iris.

Ich wollte wohl aus Scherz mit ihr von Liebe ſprechen,
Allein, ſie könnte ſich empfindlich an mir rächen,
Wenn ſie die Ironie nicht fühlte,
Und mich im Ernſt beym Worte hielte.

19.

An Melſon.

Wenn dein Gedächtniſs alles faſst
Und, wie du ſelber ſagſt, faſt ganz unglaublich iſt:

So

So nenn einmal uns alle die, die du durch Liſt
Von Jugend auf betrogen haſt.

20.

Auf Mirenen.

Mirene klagt oft mit Gewimmer
Die Zähne thun ihr weh, doch immer
Pflegt das alsdann nur zu geſchehn,
Wenn ſie mit einem Fremden redet,
Der ihre Zähne nie geſehn;
Vnd bis ers merkt, ſo lang wirds ſchlimmer.

21.

Der wahre Name.

Das iſt doch wunderlich! Der Reimer Stilpo nennt
Das Mädchen *Doris*, das er preiſt,
Da doch ein jeder ſagt, wer ſie nur kennt,
Daſs ſeine Magd *Marie* heiſst.

22.

An die häſsliche Cephiſe.

Du wünſcheſt heimlich, daſs dein Mann Ador
Erſt

Erſt ſterben ſoll; und kannſt du es nicht ſelber
ſeyn,
So ſtimmen wir in ſeinen Tod mit ein:
Du trägſt doch wenigſtens ſechs Monat einen
Flor.

23.

Auf eine unrichtiggehende Stadtuhr.

Joſua gebot der Sonne, in dem Laufe ſtill zu
ſtehn:
Diese Uhr gebeut ihr oft noch einmal ſo ſchnell
zu gehn.

24.

An Poll.

Daſs ſein Gelegenheitsgedicht
Durchaus die Nachwelt leſen ſoll·
Das iſt recht gut, Herr Poll,
Denn unſre lieſt es nicht.

25.

Die Schönpflästerchen.

Daſs die alte Doris Mouchen trägt,

Macht

Macht sie klug, weil keiner sehen kann.
Wenn ihr ungestümer Mann,
Ihr zuweilen blaue Flecke schlägt.

26.

Die Trauerode.

Bav soll heut eine Trauerode machen,
Und der Bestteller gab davor
Baar einen halben Louisd'or:
Drum will er sich zu Tode lachen.

27.

Die Maske.

Was ärgerst du dich denn, du Thor,
Dass keine Maske mehr für dich zu haben ist?
Erspar das Geld, geh, wie du bist,
Und stell Hanswursten vor.

28.

Die Folgerung.

Man wird verrükt von vielem Lesen,
Sagt Mops, und bleibt dem Lesen feind;

Doch

Doch iſt ſein Saz je wahr geweſen,
So folgt, was Mops wohl nicht vermeynt,
Daſs Niemand mehr, als er, geleſen.

29.

Furcht vor dem Abſchiede.

Morgen wird der Tag erſcheinen,
Daſs Alpin von Phyllis Abſchied nehmen ſoll:
Beyde ſind von Furcht izt voll,
Er, daſs er vielleicht wird weibiſch weinen,
Sie, woher ſie Thränen nehmen ſoll?

30.

Verläumdung der höflichen Alcinde.

Daſs man in einer fremden Stadt
Alcinden aufgebürdet hat,
Sie ſolle viel aus Liebeshandeln machen;
Das liegt ihr ſehr im Sinn.
Allein, den Reden kann ſie bald ein Ende machen,
Sie ſchicke nur ihr Bildniſs hin.

31.

Die Standsperſon.

Der ſtolze Maz hat ſonſt ſich allemal
Den Rang von Standsperſonen zugeſchrieben,
Doch geſtern bey dem Eingang in den Saal,
Worinn das Schauſpiel iſt, gab Maz
Zwey Groſchen, den geringſten Satz;
Die Standsperſonen aber nach Belieben.

32.

An Kunz.

Du ahmeſt lächerlich in Kleidung und in Mienen
Den Engeländern nach, und forſcheſt nah und fern
Was engeländiſch ſey; ich will mit etwas dienen:
Ein Britt' entleibt ſich gern.

33.

An Lucinden.

Du biſt dem Franzöſiſchen feind, und doch möcht ich es nicht wagen,

Statt Mademoiſelle zu dir das deutſche Jungfer zu ſagen.

Drum glaub ich, daſs es am beſten wohl iſt,
Statt beyder ein drittes Wort zu erfinden,
Weil beyde mit ſich eine Sache verbinden,
Wovon du nicht mehr Beſitzerinn biſt.

34.
Die Marktpreiſe.

Du frägſt mir von verſchiedenen Waaren
Den Marktpreis ab, durch Philomint,
Hierinn bin ich unwiſſend wie ein Kind;
Du kannſt ihn aber bald erfahren,
Hör morgen Abend auf dem Balle
Nur da recht zu, wo unſre Damens ſind,
Sie wiſſen und ſie ſagen's alle.

35.
Oriep.

Erblicket mich der gute Tropf Oriep,
So küſst er mich zu vielen malen;
Allein, wie kann denn ich bezahlen,
Was ſelbſt beym Pfanderſpiel die Schön' i
ſchuldig blieb?

36.

Frontin.

Man ſagt mir, daſs Frontin, der in der Hinterliſt
Und der Verſtellungskunſt der allergröſste Held
Bey ſeinem Leben war, izt gleich geſtorben iſt:
Ach! wenn er ſich denn doch diesmal nur nicht
verſtellt!

37.

Bisbill.

Statt mir das Buch zurück zu ſenden,
Was vor drey Monat ſchon ich Herr Bisbillen
lieh,
Lieſt er, (ſo ſagt er oft) darinn noch ſpät und
früh.
Das nenn ich ſparſam! daſs Bisbill,
Um ja niemals acht Gröſchen dran zu wenden,
Es gleich auswendig lernen will!

38.

Suffen.

Der geizige Suffen geht gern zu Ball und Schmäuſen,

Und um sich dankbar zu erweisen,
Spricht er: Man soll auch erst bey ihm zu Gaste seyn,
Eh er bey uns noch einmal würd' erscheinen.
Wenn das ist, nun so sollt' ich meynen,
Er schlösse sich nur gleich in seinem Zimmer ein.

39.

Cerino.

Cerino war von Herzen gern besungen,
Und hat sich oft schon Dichtern aufgedrungen,
Doch wollte keiner ihn durch ein Gedicht erfreun.
Indem ich nun ihn zu belachen,
Hierauf ein Sinngedicht will machen,
Find' ich, er sey auch selbst zum Sinngedicht zu klein.

40.

An Lucin.

Schön ist dein Garten, den ich jüngst gesehen,
Doch eine Thorheit würdest du begehen,

Vor vieles Geld Statuen zu erſtehen:
Stell deine Töchter nur in die Alleen.

41.

An Pipin.

Pipin du fürchteſt dich vor beiſſenden Satyren,
Doch ſey nicht bange, denn man würde ſicherlich
Bey dir den Zweck davon verlieren;
Wer kennt und wer bekümmert ſich um dich?

42.

Chloris Buſen.

Daſs Chloris unbedeckt, wenn Schnee und Eis
Gleich auf ihn fällt, den Buſen trägt, das weis
Ich anders nicht zu nehmen,
Als daſs ſie einen Schmeichler will beſchämen,
Der einſt im Sommer ſprach: Ihr Buſen ſey ſchneeweiſs.

43.

Die perſönliche Bekanntſchaft.

Stax lud zur näheren Bekanntſchaft ſchriftlich ein,
Vielleicht würd' ich auch wohl zu ihm gereiſet ſeyn,
Wenn, eh ſein Brief noch kam, nicht kurz vorher
Schon ſein Geſicht bey mir geweſen wär.

44.

Corilla.

Neugierig wie Corilla iſt, frug ſie, wie alt
Mein Mädchen ſey? Das will ich ihr geſtehn:
Nach ihrer Art zu zählen zehn,
Nach meiner, zwanzig bald.

45.

Der Kirchengänger.

Ich muſs den Fehler eingeſtehen;
Allein, Herr Vetter, wollen Sie,
Daſs ich ſoll in die Kirche gehen,
So kaufen Sie mir eine Vicarie.

46.

Nerine.

Die Mutter reiſet weg und warnet noch Nerinen,
Nicht in die Comödie zu gehn;
Weil alle, die ſie ſehn,
Ganz offenbar dem Teufel dienen.
Nerine folgt getreu
Der Mutter Tugendlehren;
Doch ſchreibt ſie an Cleant: Sie, wenn es finſter ſey
Mit ſeinem Zuſpruch zu beehren.

47.

Sulpitia.

Euch ſcheint Sulpitia auf einmal munter, frey?
Ich hört' wohl daſs ihr Mann izt krank geworden ſey.

48.

Lob des Frühlings.

Frühling! alles lobt dich doch, ſelbſt der murrische Segift;

Weil er dann kein Holz mehr braucht und das
Korn am theuriten iſt.

49.

Die Geizige.

Laſs nun den Spott mit ihrem Geize ruhn,
Denn glaubt, ich weis es, daſs ihr Geld
Den artgen Maro unterhalt;
Vnd iſts nicht ſchön, im Fällen wohlzuthun?

50.

Die goldene Leyer.

Stax reimet kein Gedicht
Worinn er nicht
Von ſeiner goldnen Leyer ſpricht.
O Stax, haſt du noch ſolchen Schaz
So höre meinen Rath,
Vnd thu, was jeder thät an deiner Statt,
Verkaufe ſie, und iſs dich ſatt.

51.

Bey Vorſtellung eines Trauerſpiels, worinn viele Perſonen ermordet wurden.

Freund komm, das Morden wird dort ſchon ſo
allgemein,

Es

s könnt' an uns vielleicht auch bald die Reihe
seyn.

52.

Cleant.

leant ſchwört izt bey allem was er ſagt
lit ernſthaftem Geſicht:
'er klug iſt, folget meinem Rath
nd glaubt ihm vollends nicht.

53.

Tyll.

yll fräget mich: was iſt ein Sinngedicht?
as Tyll verſteht, das iſt es nicht.

54.

Auf einen ſchlechten Buchhändler.

er Mann kann noch von Abſaz ſagen,
nd Leuten von Geſchmack in ſeiner Stadt,
ach hundert Büchern kannſt du fragen,
nd ich bezahls, wenn er ein einzigs hat.

55.

Maz.

Maz lebt recht ordentlich, denn mit dem Glo-
ckenſchlage
Vier Vhr, betrinkt er ſich izt alle Nachmittage.

56.

Fo.

Dummer Fo! Du ſchweigeſt immer?
Das iſt noch ein guter Zug!
Schweig nur, wärſt du auch noch dümmer,
Mancher hält dich doch für klug.

57.

Geſpräch.

L. Was gäb ich nicht darum, ſo roth
Wie Chloris dort zu ſeyn!
G. Verſuchs und thu ihr ein Gebot,
Sie kann dir Röthe leihn.

58.

Raz.

ist ein Advocat, der noch in seinem Leben
emanden Unrecht hat gethan.
Leser willst du heut ihm eine Klage geben,
fängt er heut die erste an.

59.

Auf das grüningische grosse Weinfass.

füllt' ein Fürst es nur voll Wein,
d liefse die im Keller ein,
e je vom Weine schlecht gesungen,
d jeder machte nur den Gaumen etwas nafs,
würde von dem ganzen Fass
Kurzem nichts mehr übrig seyn.

60.

Elmire.

ist sie endlich deine Braut,
ie reiche sechzigjährige Elmire?

Ma-

Maron nimm dich in Acht, wenn man dich traut,
Dafs dir kein Zufall dieſes Glück entführe.
Hör meinen Rath: Drück ihr den Kopf feſt an,
Damit ſie nicken mufs, und ihn nicht ſchütteln kann.

61.

Martin Daus.

Freunde, ſprach heut Martin Daus,
Halte ja niemals ein Mann
Um Gevatters Tochter an,
Allen theilt ſie Körbe aus.
Was ſpricht der Thor?
Stellt er dem alle vor?

62.

Clymene.

Ihr lobt Clymenens zart Gefühl,
Dafs ihrem Aug' im Trauerſpiel
Jüngſt heimlich eine Thrän' entrollte?
Doch wiſst: Sie ſah bey ihrer Nachbarinn

Den

Den Ring, den ihr vielleicht aus Eigenſinn,
Ihr Mann durchaus nicht kaufen wollte.

63.

Quäro.

Wem gilt doch jenes Sinngedicht?
Fieng neulich Quaro an zu fragen:
Ich könnt' es allen Menſchen ſagen,
Nur ihm zum Unglück nicht.

64.

Cypris.

Die junge Cypris ſprach: Sie wollt' ins Kloſter ziehen;
Ich ſagte, ja! das thu!
Da ſah ſie zornig aus, da fieng ſie an zu glühen;
Sprecht doch, wie gieng das zu?

65.

Traſo.

Auch jener Dichter hat, ſprach Traſo jüngſt einmal,

Zu

Zu seinem Umgang mich vorzüglich ausgewählt
Ich glaub es, denn er macht ein Lustspiel, dar
Inn fehlt
Zu einem Prahler ihm ein gut Original.

66.

Dorinde.

Geschäftig lehrt Dorinde
Das Sprechen ihrem Kinde,
Schon ziemlich fertig sagts zu ihrem Mann
Papa!
Wer wird die Kinder so erziehen,
Man soll sie ihren Lügen fliehen,
Allein Dorinde lehrt sie ja?

67.

Taps.

Ihr nennt es Glück, dass Taps zu jenem Am
gekommen?
Ich nicht, was man bezahlt, das ist kei
Glück.

Allein

Allein, er ist ja arm? — Denkt ihr, ich werde
lügen?
Nein, gern sagt' ich den Preis den Augenblick,
War nur in diesem einzgen Stück,
Und zwar mit Recht, sein Weib nicht so ver-
schwiegen.

68.

Philint.

Kein Richter soll Geschenke nehmen,
Und dieses hält Philint genau:
Kommt ihm, so wird er euch bekümmen!
Wofür hatt' er denn eine Frau?

69.

Voll.

Voll sagt: wer dichten will, muss gross am Gei-
ste seyn?
Wie fällt denn ihm das Dichten ein?

70.

Die Furcht.

Gewifs, ich fürcht' mich nicht vor Chloens b
fen Mann,
Und fuchte felbft aus Scherz um ihre Liebe an
So fchlimm und arg der Mann dir imm
deucht:
Doch Freund, vor feinem Nachbar wohl,
Der oft mit Degen und Piftol
Von Chloen fich des Nachts zu Haufe fchleicht.

71.

Herr von Frafs.

Der Herr von Frafs thut mir die Ehre,
Und bittet mich um ein Gedicht,
Weil fein Vermählungsfeft in wenig Tage
ware;
Wie rühm' ich ihn dafür? — beym Pan, ich
weis es nicht.
Doch halt! ich will der Braut viel Erben pro
phezeyn.
Sein ledger Stand foll mein Beweisthum feyn.

72.

Marculph.

Marculph ſpricht oft: ich wünſchte mir das Glück
Daſs Schönen meine Schriften laeſen;
Allein er nahm ſein Wort zurück,
War er in keiner Stadt als in — geweſen.

73.

Werdomär.

Es weinet jedermann, denn todt iſt Werdomär:
Und Niemand hinterliefs mehr Glaubiger als er.

74.

Senex.

Senex verſichert mir, und grau iſt ſchon ſein Haar,
Er ſey, wie alt denkt ihr? erſt zwey und dreyſsig Jahr;
Ich laugn' es zwar, allein er will den Taufſchein bringen:
So hör ich denn, daſs er noch nicht geboren war,
Als er und ich ſchon in die Schule giengen.

75.

Maryllis.

Maryllis ſpricht: ſie ſey juſt dreyſsig Jahr;
Und weil es doch vielleicht manch Madchen
wagt,
Und heimlich ſagt, es ſey nicht wahr.
So wiſst: vor zehen Jahr hat ſie mirs ſelbſt geſag

76.

Die Klageweiber.

Urtheilt nur nicht ſo hart, wenn einem Frauen
zimmer
Bey ihres Mannes Tod izt keine Thrän' entfall
Geſteht nur ſelber ein, hat ſie es nicht vi
ſchlimmer,
Als einſt die Damen Roms? Die gaben weni
Geld
So fing manch altes Weib ſtatt ihrer an z
ſchreyn;
Iſts nun nicht unſre Schuld? man fuhr es wi
der ein!

77.

Merino.

Merino ſah vor wenig Wochen
Zufällig einen groſsen Mann,
Und merkt von ihm als ſonderbar dies an:
Daſs er beynah kein einzig Wort geſprochen.
Allein mir deuchts ſo ſonderbar doch nicht:
Man ſchweigt ja allemal, wo ſchon ein Schwatzer ſpricht.

78.

Das Troſtſchreiben.

Mir ſtarb ein naher Freund; mich wieder froh zu machen
Kam mancher Tröſtungsbrief von meinen Freunden an;
Den beſten ſchrieb mir Trax, weil ohne Lachen
Ihn niemand leſen kann.

79.

Der Schwiegerſohn.

Ich höre viel darüber ſprechen,
Daſs Maz ſein einzig Kind dem Mann zum Weibe giebt,

Der immer wider ihn viel Feindſchaft aus-
geübt;
Doch wüſt' ich nicht, wie er ſich beſſer könnte
rächen.

80.

Die Hausmiethe.

Wahr iſts, ich hab es wohl erwogen,
Mehr Miethe geb ich itz als ſonſt das Haus
gethan,
Allein es wohnte ſonſt ein Narr auch nebenan,
Und der iſt jezo weggezogen.

81.

Der alte Wein.

Herr Wirth, das ſoll ein alter Wein
Ein alter Rheinwein ſeyn?
So ganz hat er ſich nicht geirrt,
Nur gar zu alt iſt dieſer Wein,
Weil er ſchon aberwitzig wird.

82.

Die Furcht vor Dieben.

Wenn Tropf vor Dieben ſich gleich fürchtet als ein Kind,
So wundre dich doch nicht, wie er ſich kann entſchlieſſen
Des Nachts allein zu gehn; Er iſt mit ſeinen Fuſsen
So ſchnell als andere mit ihren Händen ſind.

83.

Das Haus des Maninn.

Man lebet wie im Himmel im Hauſe des Maninn:
So viel ich weis, ſo iſst und trinkt man nicht darinn.

84.

Der Arzt.

Murr wird ein Arzt, und will kein Mahler ferner ſeyn.
Der Tauſch iſt nicht ſo ſchlimm: Bey ſeinen Malereyn
Sah jeder gleich die Fehler ein;

Itt kann ers viel bequemer haben.
Denn bey den Kranken wird der Felder mit
begraben.

85.

Bey dem Ausgange aus einem Kloster.

Wie? das war der Prälat? Wer tausend kann
das wissen,
So hätt er nicht mit mir von Künsten reden
müssen.

86.

Rath zur Sanftmuth.

Freund lass den Stolz doch immer ungerochen,
Womit dich heute früh Herr Wilhelm Merobat
In seinem Haus' empfing, denn glaub es in der
That,
Er wiederholt nur früh was er mit seinem Sochen
Des Tags vorher gesprochen.

87.

Corinne.

Freund weißt du was? Corinne thut
Itt böse mit mir, schmäht auf meine Lieder —
Doch

Doch bitt ich dich, ſags ja nicht wieder,
Sie würde ſonſt vielleicht nur wieder gut.

88.

Rath für Baven.

Sehr ſchlechte Malereyen, die
Aus Herculanums Schutt man neulich ausgegraben,
Und ſich nichts weniger als das vermuthet haben,
Sind nun die Seltenheit von mancher Gallerie.
Drum rath ich dir, o Bav, da auf der ganzen Erde
Kein Mittel iſt, daſs deine Poeſie
Jemals geſchäzt, jemals geleſen werde:
Vergrabe ſie.

89.

Caecilie.

Caecilie will zu der Trauung fahren,
Und deshalb wollt ihr gleich auf ihren Hochmuth ſchmahn?
Bedenkt doch nur, daſs man bey ſechzig Jahren
Nicht gut kann mehr zu Fuſse gehn.

90.

Das Marjonettenſpiel.

Es drängt ſich Dam' und Herr zum Spiel der Marjonetten;
Doch weil man heute juſt nicht ſpielen kann:
So ſpielen ſie ſo gut als die geſpielet hätten,
Und ſehen ſich einander an.

91.

Chlorinde.

Was ſchweigſt du immer ſtill, Chlorinde,
Du ſprichſt ja in Geſellſchaft gar kein Wort?
Doch ich weis Rath dafür — Johann, ruft das Geſinde
Aus unſrer Nachbarſchaft gleich her an dieſen Ort!

92.

Das Bedenken.

Du giebſt dich um Selinden Müh
Und reich genug war die Parthie
Allein, mein Freund, mir fällt nur dies Bedenken ein:

Daß

Dafs da ſie ſpät und früh
Nur immer kocht, ſo müſſe ſie
Für einen Speiſewirth zur Frau beſtimmet ſeyn.

93.

Die Beſorgniſs.

Elpin ſoll ſehr beſorget ſeyn,
Dafs ich nicht etwa durch Betrug mein Geld verlöhre,
Allein, wenn dem ſo wäre,
So kam ja er wohl nicht, um Geld von mir zu leihn?

94.

Die Verwunderung.

Dav wundert ſich, warum ich Waſſer wähle,
Wenn auch der Wein gleich vor mir ſteht,
Und ich, ich wundre mich, dafs er zu mir erſt geht,
Da er doch ſagt, dafs es an Wein ihm gar nicht fehle.

95.

Der Bücherſaal.

Um ſeinen Bücherſaal zu ſehen
Beſucht ich und mein Freund den Herrn v
Philamint
Allein, er lieſs uns wieder gehen:
Weil wir ja keine Motten ſind.

96.

Neraſt.

Der unausſtehliche Neraſt
Beſucht mich täglich faſt,
Und ich, um ihn auf immer los zu ſeyn,
Werd ungebethen nur ihm einge Thaler leihn

97.

Der Geſchmack.

Ador las ſeine Schrift jüngſthin Bathyllen vor,
Und trank dabey mit ihm von ſeinem beſ
Wein,
Bathyll trank gut, und war auch lauter Ohr

Nun ſchwört Ador bey ſeiner Seele
Bathyll nur ſoll ein Mann von viel Geſchmacke ſeyn!
Doch ſag auch, wo er ſizt, Ador,
Ob im Gehirn, ob in der Kehle?

98.

Als Stax Blindekuh ſpielte.

Wer iſt hier Blindekuh?
Stax? ſo wird jeder unnütz finden
Ihm noch die Augen zu verbinden,
Er lauft ja ohnehin blind zu.

99.

Gurdus.

Gurdus, ſagt man, fürchtet ſich vor den Würmern in dem Grabe,
Doch ein jeder ſaget ja: daſs er izt ſchon einen habe.

100.

Man rathe.

Bald dieſer und bald jener gute Freund
Giebt ſich die gröſsſte Muh, ob er errathen kann,
Wen wohl ſo manches Sinngedicht gemeynt?
O gute Freunde! ſagt mir dann
Wenn ihr gut rathen könnt, wen geht doch
dies wohl an?

Verzeichniſs der Singgedichte.

Auf Ruſſin. Seite 5
Kolb. 6
An Cleon. —
Noſcitur ex Socio. —
Mävs Trauerſpiel. 7
Als Doris auf einem Schlitten fuhr, welcher die Geſtalt eines Löwen hatte. —
Das Aufgeboth. 8
Wunſch des lahmen Phax. —
An Trivius. —
Die verlorne Doſe. 9
An Gingrinn. —
Der Redner Stax. 10
An Finetten. —
Tiren. —
Auf eine ſchöne Schauſpielerinn, welche ſchlecht ſpielte. 11
An einen Freund. —
Auf Höperr. 12
Auf Iris. —
An Melſon. —
Auf Mirenen. 13
Der wahre Name. —
An die häſsliche Cephiſe. —

Auf

Auf eine unrichtiggehende Stadtuhr.	Seite 14
An Poll.	——
Die Schönpflaſterchen.	——
Die Trauerode.	15
Die Maske.	——
Die Folgerung.	——
Furcht vor dem Abſchiede.	16
Verläumdung der hälslichen Alcinde.	——
Die Standsperſon.	17
An Kunz.	——
An Lucinden.	——
Die Marktpreiſe.	18
Oriep.	——
Frontin.	19
Bubill.	——
Suffen.	——
Cerino.	20
An Lucin.	——
An Pipin	21
Chloris Buſen.	——
Die perſönliche Bekanntſchaft.	22
Corilla.	——
Der Kirchengänger.	——
Nerine.	23
Sulpitia.	——
Lob des Frühlings.	——

Die

Die Geizige. Seite 24
Die goldene Leyer. —
Bey Vorſtellung eines Trauerſpiels, worinn viele Perſonen ermordet worden. —
Cleant. 25
Tyll. —
Auf einen ſchlechten Buchhändler. —
Maz 26
Fo. —
Geſpräch. —
Raz. 27
Auf das grüningiſche groſse Weinfaſs. —
Elmire. —
Martin Daus. 28
Clymene. —
Quäro. 29
Cypris. —
Traſo. —
Doriude. 30
Taps. —
Philint. 31
Foll. —
Die Furcht. 32
Herr von Fraſs. —
Marculph. 33
Werdomär. —
Senex. —

Maryllis.	Seite 34
Die Klageweiber.	——
Merino.	35
Das Trofffchreiben.	——
Der Schwiegerfohn.	——
Die Hausmiethe.	36
Der alte Wein.	——
Die Furcht vor Dieben.	37
Das Haus des Maninn.	——
Der Arzt.	——
Bey dem Ausgange aus einem Kloſter.	38
Rath zur Sanftmuth.	——
Corinne.	——
Rath für Baven,	39
Caecilie.	——
Das Marjonettenſpiel.	40
Chlorinde.	——
Das Bedenken.	——
Die Beſorgniſs.	41
Die Verwunderung.	——
Der Bücherſaal.	42
Neraſt.	——
Der Geſchmack.	——
Als Stax Blindekuh ſpielte.	43
Gurdus.	——
Man rathe.	44

SINNGEDICHTE

von

GOECKINGK.

Zweytes Hundert.

Halberſtadt, 1772.

Vorrede.

Der Verfaſser hatte nie auf dieſe kleinen Spiele ſeiner Laune, einen groſsen Werth geſezt, daher iſt ihm der Beyfall, womit das Publicum das erſte Hundert dieſer Sinngedichte aufgenommen hat, Belohnung genug geweſen. Die Kritiken welche ihm darüber zu Geſichte gekommen ſind, ſucht er mit Sorgfalt zu nutzen, und wenn er mit dieſer Probe-Sammlung fertig iſt, wird eine neue Ausgabe zeigen, daſs er ſich wenigſtens Mühe gegeben, den Maengeln abzuhelfen. Bey dieſem zweyten Hundert wird man vielleicht bemerken, daſs er dabey die Feile ſchon mehr gebraucht, und die Fehler des erſten zu vermeiden geſucht habe. Die Erfindungen gehören ihm dieſesmal alle ſelbſt zu, nur muſs er zum voraus ſagen, daſs man in verſchiedenen Epigrammen eigentlich keine Pointe finden wird, doch glaubt er, daſs der Begriff vom Epigramm auch nicht darauf eingeſchränkt ſey; wenigſtens würden ſonſt viele in der griechiſchen Anthologie, dieſen Nahmen nicht verdienen.

Ob ein allgemeines und unbeſtimmtes Vrtheil darüber, ſelbſt dem Leſer für dem die Recenſion geſchrieben wird, von Nutzen ſeyn könne? das entſcheidet er nicht; aber für den Verfaſser iſt ſie von ſehr wenigen. Diejenigen Kunſtrichter, welche ſich die Mühe geben wollen, ihre Meynung von dieſen Epigrammen zu ſagen, bittet er daher die Stücke welche ihnen nicht gefallen haben, nur nach den Nummern anzuzeigen, und mit zwey Worten den Grund davon anzugeben.

Endlich hat er das Verſprechen gehalten, welches er in der Vorrede zum erſten Hundert gethan, und bey den Herren Auslegern, ſich der Billigkeit nach, in einigen Sinngedichten bedankt. Wollen ſie fortfahren auch die gegenwärtigen auszudeuten, ſo kann das dem Verfaſser, in Abſicht auf ihn ſelbſt, nicht den geringſten Kummer machen; aber diejenigen, auf die man gedeutet hat, wird er allenfalls noch bitterer als dieſesmal zu rächen ſuchen. Ellrich, im September. 1772.

SINN-

SINNGEDICHTE.

Zweyter Hundert.

I.

Captatio benevolentiae.

an die Weisen.

Lächeln wollt ihr, wenn ich lob' und spotte?
Darum flieht' ich zu dem Musengotte!

an die Thoren.

Nur Gelächter wollt ihr mir ertheilen?
Billig solltet *ihr* mir heulen!

2.

Der Informator.

Du fraegeſt, wenn beym Hauptmann Schufs,
Cecil noch Informator werden müſte,
Wie viel er dann, dort unterrichten mufs?
Sieh hier die ganze Liſte:
Vier Kinder, und das geht noch an,
Zwey Pferde, die er ſoll in Volten machen
üben,
Den Hund der gnaedgen Frau, bis er auch
Künſte kann,
Vnd alſo Freund — in allen *ſieben*.

3.

Philindens ruhiger Schlaf.

Philinde ſchlaeft, ſo ſagt ſie, jede Nacht,
So ſüfs und feſt, dafs nichts ſie munter macht
Dies gönnt ihr nun die ganze Welt,
Doch ob es wohl Narciſſen auch gefällt,
Wenn er umſonſt am Fenſterladen wacht?
Ich zweifle faſt; — ſie hat ihn ja beſteilt!

4.

Der Autor.

„In *unſrer* Schrift, worin *wir* vorgetragen„
So ſpricht von ſich der Autor Meregiſt;
Vnd freylich muſs er wohl ſo ſagen,
Weil wenig ſein und viel geſtohlen iſt.

5.

An Hypſaeus.

Du bringſt ſechs Freunden ſechs Gedichte,
Vnd jedem räumeſt du die Freyheit ein,
Daſs er das ſchlechteſte vernichte:
Was wird denn nun wohl übrig ſeyn?

6.

An den einfaeltigen Phaeneſt.

Du ſuchſt Verſtand in allen Sinngedichten?
Doch welchen? ſage doch obs nicht dein eigner iſt?
Dann aber könnteſt du was nuzlichers verrichten,
Such in der Wiege nach, da ſchon wurd er vermiſst.

7.

An Herrn Doktor M.

Die Triebe, welche deiner Vorschrift spotten,
Aus meinem Herzen auszurotten,
Das steht dir frey, und das erwirbt dir Dank;
Nur, Freund, nur heile mich nicht vom Triebe,
der Thoren zu spotten:
Denn, wenn man nicht über sie lacht, so weint man sich über sie krank.

8.

Auf einen entlaufenen Speisewirth.

Er macht, sprach sonst ein guter Gast, ganz delicate Speisen!
Nun denkt, was wird er nicht erst thun, kömmt er zurük von Reisen?

9.

Bey Erills Beerdigung.

Er stirbt, er der die lezte Zeit
Darinn Vergnügen fand, uns etwas vorzuweinen;

Auch

Auch heute denn bey ihm mit Thraenen zu erſcheinen,
Erfodert wenigſtens die liebe Dankbarkeit.

10.

An Herrn Banzlern. *

Bey *Gleimen* will ich dich beklagen,
Daſs du nicht alles hörſt, was ſeine Lippen ſagen;
Doch trifſt du mich einmal beym Schwaetzer Battus an,
So muſt du auch mit mir, wie billig, Mitleyd tragen,
Daſs ich das alles hören kann,
Was Battus Lippen ſagen.

11.

An Maren.

Krank, durch Geſchwätz, machſt du erſt jedermann,

* Dieſer liebenswürdige Gelehrte, hat Schaden am Gehör. ſ. die Briefe des Herrn *Gleim* und *Jacobi*.

Vnd dann erſt fangſt du an,
Mit vieler Höflichkeit auf unſer Wohl z
trinken;
Ey! ey, wem ſollteſt du ſo hofshaft witzi
dünken?

12.

Auf das Bildnifs einer Erz-Schwätzerin

Ihr ſaget, dieſem Bilde, ſoll nur die Sprach
fehlen?
Drum eben würd' ichs lieber als ſelbſt da
Vrbild wahlen.

13.

Celſus.

Kein Jude kann ſo ſehr ſich auf den Sabbat freun
Als Celſus, wenn es heifst, der Schabbes brech
herein;
Dann ſchliefst er ſich nicht mehr mit ſo vie
Sorgfalt ein:
Was mag doch wohl die Vrſach ſeyn?

14.

An Herrn Schmidt, in Halberſtadt.

„Du ſollſt im *Himmel* Laurer ſuchen„
Sagt unſer *Gleim*, * ich aber ſage: Nein!
Gingſt du dahin das würd ihn ſehr gereun;
Drum rath ich dir, o Freund, auf *Erden* ſie zu ſuchen,
Bis da ſie findeſt, kanſt du ſein
Noch zwanzig Jahr, und mein
Noch immer vierzig ſeyn.

15.

Der Nachtgedanken Schmierer.

Bey Gräbern und bey alten Mauren,
Will Stentor bis zum Tode trauren,
Und das iſt der Natur gewohnter Lauf,
Denn heute kündigt ihm ſein Wirth die Wohnung auf.

16.

* S. die Phantaſien nach Petrarca's Manier, ſ. 111.

16.

Trax der Saüfer.

Was Trax der Saufer denkt, und ſpricht, und
wünſcht, iſt: Wein!
Ach! mögt' er das nur ſelber ſeyn,
Ich tränk' ihn aus Verdruſs als Kraetzer ſelbſt
hinein.

17.

Alpins Leichenſtein.

Hier liegt Alpin; es ſagt ſein Leichenſtein,
Alpin ſey hochgelarth geweſen.
O! könnt' er ihn doch ſehn, wie würd' er ſich
nicht freun!
Doch halt — er konnte ja nicht leſen.

18.

Velten.

Was Mode iſt gefallt!
So hat oft Velten ſelbſt gefagt,
Wie kömmts denn, wenn er klagt,
Dafs ſeine Frau ſich Cicisbeen halt?

19.

Geiſter Erſcheinung.

Wie doch die Leute ſind! kaum ſtirbt Herr Almeroch,
So ſoll auch ſchon ſein Geiſt erſcheinen,
Vnd als er lebte ſprach man doch:
Er habe keinen!

20.

Diogenes, Mops, und Ich.

Diogenes ſizt in der Tonne,
Legt ſie mit Sorgfalt in die Sonne,
Trinkt Waſſer nur allein,
Vnd will der klügeſte von allen Menſchen ſeyn.

Mops aber ſitzet vor der Tonne,
Verbirgt ſie fleiſsig vor der Sonne,
Trinkt in dem Keller nichts als Wein,
Vnd will noch eins ſo klug als jener ſelber ſeyn.

Ich ſitze weder in noch vor der Tonne,
Ich trink' im Schatten in der Sonne,
Bald Waſſer und bald Wein,
Vnd will nur halb ſo klug als alle beyde ſeyn.

21.

Odal.

Ich denke was ich will, so will der Thor Odal,
Es deutlich gleich aus meinen Mienen lesen,
Doch, glaub ich, traf er es noch nicht ein einzig mal;
Sonst wär er längst mein Feind gewesen.

22.

Auf Dorilis Bildnifs.

Der Mahler, weil sie es gewollt,
Gab ihr ein Kleid von lauter Gold,
Denn Dame Dorilis liebt auch den Putz im Bilde.
O! hätt' es doch der neue Gasthwirth Hans,
Er nähm' es vor sein Hauss zum Schilde,
Und nennt' es dann: *Zur goldnen Gans.*

23.

Cornuts Grab.

So hat's Cornut im Testament befohlen,
Es soll sein Grab durchaus in einer Kirche seyn;

Das

Das iſt ſo übel nicht, ſonſt kam er nie hinein.
Nun aber denkt er es auf einmal nachzuholen.

24.
Ariſts Beichte.

Ariſt will in die Beichte gehen,
Und alle Sünden eingeſtehen,
Doch ſoll mich wundern ob Ariſt
Die groſſe Sünde nicht vergiſst:
Daſs er zu dumm ſie zu geſtehen iſt.

25.
Grabſchrift auf den Lügner Philander, ein Wortſpiel.

„Hier *liegt* Philander! „Sagt man izt von dir,
Izt da dein Mund auf ewig ſich verſchloſsen,
Doch als noch Worte von ihm floſsen,
Rief man: „Philander *lüget* hier! „

26.

Philints Geſchiklichkeiten.

Kaum dafs ich nach Philints Geſchiklichkeiten frug,
So fingen zehn ſchon an zu ſchwoeren.
Er ſey ein Criticus und ſpreche wie ein Buch.
Ich war begierig ihn zu hören,
Vnd fand den Ausſpruch ohne Trug:
Ich ſahe *Popen's* Dums, und hört' ein Fiebelbuch.

27.

Auf die kranke Iris.

Sie wird izt mager, blafs, und faengt ſich an zu graemen;
Holt, ruft wer rufen kann, holt gleich den Doctor her!
Allein was ſoll denn der?
Er kann ja nicht *zwey* Frauen nehmen?

28.

Thränen der Enkel über Timons Tod.

„Noch Enkel weinen einſt du theurer Mann
um dich!„
Die Zeile ſchien faſt allen lächerlich,
Die das Gedicht auf Timons Tod geſehen;
Allein erlaubt daſs man euch widerſpricht,
Saht ihr kein Tochterkind denn nicht
Laut granſend mit zur Leiche gehen?

29.

Als ſich der grobe Woll erhing.

„Warum er ſich erhing? mich wunderts daſs
ihr fragt!
Um allen Zweifel uns zu heben,
Obs wahr ſey was wir oft geſagt:
Er wiſse nicht zu leben!

30.

An einen Arzt.

Du ſagſt, die Krankheit ſoll bey Veiten ſich
verſchlimmern,
Veit phantaſir' und raſe gar?

Iſt's weiter nichts? nun Freund, ſo laſs dich
nicht bekümmern,
Das that er ſchon als er noch munter war

31.

Myrſilus.

Den Armen brech ich gern mein Brod,
Sagt Geizhals Myrſilus,
Und ſaget wahr, wenn gleich aus Noth,
Denn es iſt ſchon ſo alt daſs ers wohl bre
chen *muſs*.

32.

An die Frau von K. in Petersburg.

Daſs auch manch ruſſiſch Frauenzimme
ſchoen,
Und geiſtreich ſey, wie man's nur wünſche
kann,
Das durfte mir dein Brief nicht erſt geſteh
Ich hatte lang vorher ſchon keinen Zweif
dran,
Denn als ich dich zuerſt im Zobelpelz geſeh
Sah ich dich ja für eine Ruſſin an!

33.
Anakreons Erbſchaft. *

Stürb' izt *Anakreon*, und waeren wir die Erben,
So nähmeſt du o *Gleim!* die Leyer billig hin;
Jacobi, ſeine Kunſt, ſich Herzen zu erwerben;
Michaelis, ohne Streit, den Sorgenloſen Sinn;
Schmidt, ſein Talent, als Greiſs von Liedern noch zu brennen;
Lichtwehr, ſein Glük, geſchäzt vom Koenige zu ſeyn;
Und ich? ich wollt' euch gern die ganze Erbſchaft gönnen,
Wär nur, mehr wünſcht' ich nicht, die kleine Taube mein.
Von *Ellrich* ſchikt' ich ſie ſehr oft, nach euch zu fragen;
Ach hätt ich doch die Taube ſchon!
Und lieſse jedes Lied ganz naſs herüber tragen,
Ein Kuſs war dann ihr Botenlohn!
Und lieſs euch, wein' ich dort, gleich meinen Kummer klagen,

* Als in einer Geſellſchaft zu *Halberſtadt* von *Anakreons* Vorzügen geſprochen wurde.

Dann härmt' ich mich wohl nicht ſo ſehr;
Vnd lieſse zehnmal Poſt an meine Laura ſagen,
Vnd ach — ſie weinte dann nicht mehr!

34.

An ſeinen Exter *

Las ich, eh ich dich noch gekannt,
Wie viele Liebe Pythias,
Wie viele Freundſchaft Nyſus fand,
So rief ich aus: Vnglaublich iſt mir das!
Acht Jahr nachher, daſs dich mein Herz gekannt,
Nehm ich es wieder in die Hand,
Vnd ruf' entzükt: Wie wahr iſt das!

35

Auf Sancho Panſens und ſeiner Braut Trauung.

Hochſchwanger trat die Braut an den Altar,
Vm das: Seyd fruchtbar euch zu mehren!
Aus eines Prieſters Mund zu hoeren,
Vnd ſtand dabey nicht wenig in Gefahr,
Sie mögt's *in continenti* lehren.

36.

* Profeſsor zu *Zweybrück*.

36.

Petrarca's und Laurens Liebe.

› lieben wie Petrarch! ſo rein!
as iſt ein ſelten Ding auf Erden;
och wie Petrarch geliebt zu werden? '
as mag wohl gar ein Vnding ſeyn!

37.

Fragment eines Geſpraechs.

Gut, die ſechs Haüſer mögen's ſeyn,
Du findeſt doch in jedem noch zwey Thoren.
So haſt du auch die Wette ſchon verlohren,
Denn Hans Hoeperr wohnt ganz allein.
Vielmehr glaub' ich daſs ſie gewonnen ſey,
Denn gilt ein doppelter nicht zwey?

38.

Merot.

mm doch o Tod! ſo ruft Merot,
ein was hilft es? denn der Tod
ll doch von ihm izt noch nichts wiſsen;
ıſt haett' er laengſt ſchon hoeren müſsen,

Als funfzehn Erben des Merot,
Denſelben Wunſch erſchallen lieſsen.

39.

Gunſt der Schonen.

Drey Stunden wendet Herr Galant
Zum Schmuk des Körpers an, um allen z
gefallen,
Vnd er gefallt — faſt allen.
Sechs Stunden wendet Amarant
Zum Schmuk der Seelen an, ſich wenigen z
weyhen,
Vnd weyhet ſich — kaum zweyen.

40.

Auguſt Mayens unfolgſamer Sohn.

„Sag ich auch gleich zehnmal mit Droh;
Du ungerathner Sohn!
Zehnmal in einem ſanften Ton:
Mein gutes Kind, mein lieber Sohn;
Nach beyden hört er nicht. „ — So klagt zw
Auguſt May,
Allein was will er ſich beſchweren,

Sein Fritze kann hiernach auch wohl nicht
füglich hoeren,
Denn lehrt ihn doch der Nachbarn Spötterey,
Daſs er der Sohn von Mayens Jaeger ſey.

41.
Cerints Erbe.

Ihr ſprecht: Cerint hat endlich einen Erben!
Doch ſaget lieber: einen Sohn,
Denn er mag heute ſchon
Mag in zehn Jahren ſterben,
Bey ihm iſt nichts zu erben.

42.
Veits Erklaehrung.

Ein Menſch der auf einmal zwey Weiber ſich
genommen,
Kam, ſeinem Vrtheil nach, ſechs Monath auf
den Bau.
Wie wohlfeil iſt der Narr, ſprach Veit, davon
gekommen!
Ich haette das verdient bey meiner einen Frau,
Vnd doppelt leyd ich es wird ſie mir noch ge-
nommen.

43.
An Epko.

Nichts warſt du ſonſt, doch etwas biſt du iz
Ein Menſch, der nun das Wörtlein: Herr
Das Herz von einem Wucherer,
Chicanen eines Boſewichts,
Vnd eines Bauers Stolz beſizt:
Sonſt warſt du was, izt biſt du nichts.

44.
Opim.

„Da wohnt mein Nachbar noch den muſt
nicht vergeſſen,
Der Narr verdient ein beiſſend Sinngedicht
Ganz recht Opim, indeſſen
Ich bin ja noch an *deinem* Hauſe nicht.

45.
Die vier Jahrszeiten.

Der Lenz von meinen Lebensjahren,
Sagt Dorilis, verſtreicht nun bald!
So hat ſie doch, eh ganz die Zeit verwallt,
Noch Herbſt und Sommer zu erfahren,

Auch Winter — nein, Gott ſoll bewahren!
Wer wünſchet gern ſich hundert dreyßig alt?

46.

Ehrenrettung der Satyriſten.

Ein Satyriſt, wie oft ſo viele ſagen,
Hat nimmer doch ein gutes Herz!
Ey ja! wie wüſt' er ſonſt mit Scherz
So viele Narren zu ertragen?

47.

Melſon.

Solchen Hahnrey, als Narciſſen
Meinen Nachbar, ſieht man gar nicht mehr!
So ſpricht Melſon, doch ich mögte wiſſen
Ob *er* zu verſchwinden Willens wär?

48.

Die Diebe.

Zwey Diebe brachen ein,
Den Schmierer Stilpo zu beſtehlen;
Das mußten wohl, es kann nicht fehlen,
Zwey hungrige Verleger ſeyn!

49.

Amiebe und Stax.

Auf einem Ball sah man Amieben,
Ihr Wuchs, ihr Tanz, macht alles stumm;
O! rief man, möcht sie belieben
Die Maske wegzuthun! sie thats, man dreht sich um.
Stax der ganz gut latein geschrieben,
Wurd jüngst ersucht vom Publicum,
Im deutschen sich einmal zu üben;
Gleich schreibt er einen Band, man liest und ruft: wie dumm!

50.

Arist und Frontin.

Erstarrt sehr aufgebracht über seines Nachbars Frau.

Arist. Was? mir so schlecht begegnen müssen?
Statt sonst mich so vertraut zu küssen?
Schon gut! die Rache bleibt doch mein!
Front. Wie? gegen eine Frau? Arist!
Arist. Ey! lass sie das auch zehnmal seyn!
Front. Je nun, dass sie es zweymal ist,
Das musst du wohl am besten wissen.

51.

51.

Die Armuth eines sonst reichen Thoren betreffend.

Wie? ehemals so reich? und izt nicht einen Dreyer?
Wo liefs der Mann das Geld?
Wenn ihr es noch nicht wisst,
Und wenn sie sonst nach Wunsch schon eingeführet ist,
In *Kabeners* Gedankenfeuer.

52.

Adrast und Amarant.

Adrast. Du willst sie nicht zu Frau, du willst sie nicht entehren,
Nun mögt' ich doch ein Mittelding wohl sehn?
Amar. O! zwey vor eins, die Lieb im Geist zu nehren,
Wo nicht — man lasst sie gehn.

53.

Edithe.

Man ſagt, ſie mache zwar in Kleidung viel Parade,
Doch ihr Geſchmak ſey ſchlecht erdacht.
Ich weiſs das Gegentheil, denn auf der Maskerade,
Sah ich ſie noch die leztverwichne Nacht,
In plumper Bauernmaedchen Tracht.

54.

Amarants Melancholie.

Amarant ſoll jedermann
Melancholiſch ſcheinen;
Nicht genug, man giebt auch an,
Eyferſucht und Liebe mach' ihn weinen.
Schoen gerathen! denn er weint,
Daſs kein Maedchen ihm erſcheint,
Welches Eyferſucht entzündet,
Daſs er nicht, wie er gemeynt,
Liebe für die Seele findet.

55.

Entſchuldigung für den unhoeflichen Gurdus.

e Regel lehret nur vor Alten aufzuſtehn,
nd alſo darf es ja vor euch noch nicht geſchehn.

56.

Mops und Philet.

lops. Wozu nützt doch das Zeug? ſie nennen's Sinngedichte!
Ins Feuer! — Beſſer macht es nicht!
Philet. Und wenn es gleich nicht beſſer macht,
Wenn man denn nur des Thoren lacht.
Mops. Und ſiehſt du, daſs ich lache?
Philet. O das iſt keine ſchwere Sache,
Zum Beyſpiel da!
Ha ha, ha ha!

57.

Als Pedrill einen Grammetsvogel gefangen hatte.

Pedrill errettete den Vogel aus der Schlinge;
Sein

Sein Weibchen rühmet diese That,
Allein ich geb ihr nicht den Rath,
Dass sie in seiner Gegenwart,
Sich ihm zur Prob' einmal erhinge.

58.

Pandus und Amarant.

Pandus. Ich gebe zehn Pistolen,
Wer einen Floh anketten legen kann!
Amar. Und ich will zwanzig holen,
Legt mir den Narren Pandus an!

59.

Auf den Bettelarmen Schmierer Mancil.

Ach! lerne lieber gleich ein ehrlich Handwerk,
Kind!
Sonst musst du warlich noch am Bettelstabe
gehen!
So sprach sein Vater oft, doch hieraus kann
man sehen,
Dass Prophezeyhungen nicht immer richtig
sind:
Er gehet wenig, sitzet viel,
Hat keinen Stab, hat einen Kiel.

60.

60.

Die Vrtheile.

Was man von mir für boefes fagt!
Das hat mich nie gewagt.
Die Weifen haben mich beklagt;
Die Thoren aber? die ertragt.
Was man von mir für gutes fpricht?
Auch das bethört mich nicht.
Der Weife lobt nicht ins Geficht;
Dem Thoren aber glaub ich nicht.
Dich hör ich nur, Gewiffen, dich!
Straf' und belohne mich!
Das Boefe? fchlimm genug an fich!
Das Gute? das iſt gut für mich?

61.

An Marin.

Was jener * fich gewünfcht, bey Patagonfchen Riefen,
Der Seele dann, wenn fie in grofsen Zirbeldrüfen
Gedanken brütet, nachzufpüren,
Darinn biſt du wohl laengſtens unterwiefen?
Wie

* Maupertuis.

Wie laefst ſich ſonſt das Ding verſtehn,
Daſs du die Thoren, über die ich lache,
Vnd laechelnd Sinngedichte mache,
In meinem Kopfe haſt geſehn?

62.

Aliud ejusdem argumenti. an Glycan.

Die Narren über die ich lache,
Vnd lachend Sinngedichte mache,
Sind alle dir bekannt, denn du haſt ſie geſehn.
Gut! alle will ich eingeſtehn,
Nur einen haſt du nicht geſehn,
Darauf geb ich dir Brief und Siegel:
Doch ja — im Spiegel.

63.

An Herrn Hoffrath Feiner.

Ich kann im Sinngedicht nie eines Thoren lachen,
So iſt er *Ihnen* auch dem Nahmen nach bekannt;
Vm *Ihnen* denn mein Herr! die Sache leicht zu machen,

Hab

Hab ich für dieſes mal den Nahmen ſelbſt genannt.

64.

Andacht der artigen Daphne.

Von welcher Andacht Daphne glüht!
Sie plaudert in der Kirche nie.
Welch Feuer blizt aus ihr, wenn ſie
Nach jungen Herr'n die plaudern, ſieht!

65.

Über einen lügenhaften Schwätzer.

„Sein Mund geht wie ein Glockenſpiel!„
Ein Ausdruk, der mir nie gefiel,
Und wenn ich ja was wahres darinn finde,
So iſt es dies: Es iſt verſtimmt vom Winde.

66.

An den weibiſchen Neodar.
Sohn einer Coquette.

Wie manches Land trug nicht zu deiner Bildung bey!

Wer ſieht nicht daſs dein Putz kaum aus Paris gekommen,
Dein Gang aus Spanien, dein Tanz aus Holland ſey?
Allein woher Mama dir das Geſicht genommen?
Das ſieht nicht jeder gleich, mir aber fällt es ein:
Dein Informaterchen ſoll aus Venedig ſeyn.

67.

Apollo's Muſterung.

Es draenget izt ſo manches Dichterlein,
Geführt von einem groſsen Dichter,
Sich in Apollo's Tempel ein;
Sizt da, ein Lichtgen zwiſchen Lichter,
Vnd will ein *lumen mundi* ſeyn.
Apoll bemerkt den fremden Schein,
Vnd fraeget ihn nach dem Billette?
Der? wundert ſich daſs er eins nöthig haette,
Da jenes doch auch feines ſey!
Nein, ſagt Apoll, das iſt nicht Etiquette,
Denn *ein* Billet gilt nicht für *zwey*.

68.

Auf eine dem Kloſter entflohene Nonne, *welche gleich nachher heyrathete.*

Ihr ſagt, ſie floh, um ſich dem Luthertum zu weyhen:
Wie? heiſst denn das ſo viel als: Freyen?

69.

Auf Kepler, der wie bekannt in groſser Armuth lebte.

Er heiſst ein Licht der erſten Groeſse,
Ein Schmuk der deutſchen Welt!
Doch gab ſie ihm kein Kleid für ſeine Bloeſse,
Ja nicht einmal zum Oel der Lampe, Geld.

70.

Der Tanzer Poll.

Wen die Tarantel ſticht, wird toll,
Vnd einzig nur durch Tanz und durch Muſik geheilet.
Wie wunderbar, Natur, haſt du dich doch vertheilet!
Ganz umgekehrt iſt es bey Poll;

Denn merklich wird bey ihm die Raſerey vermehrt,
Je mehr er ſchwaebiſch tanzt, je mehr er Runda hört.

71.

Goldhagen, Uberſetzer des Sophokles.

Wenn er auf meinem Zimmer iſt,
An jenem Tiſch im Griechen lieſt,
Vnd Thraenen draengen ſich aus ſeinem Aug' heraus.
Am andern Tiſch' ich aber lache,
Vnd lachend Sinngedichte mache:
So ſtellen wir die Welt mit ihren Launen vor.

72.

Veit und Velten.

Velt. Nu! Nachbar, was koſtet denn euer Beſcheid?
Veit. Da fehlet nur wenig an einem Ducaten!
Velt. Mein Seel, das iſt ganz billig, Veit!
Veit. Je! — rechn' ich denn zwey Kaelberbraten?

73.

Neran, von dem man ſagte, daſs er bloſs für den Beyfall des Publicum ſchreibe.

Des Tages wachet er fürs liebe Publicum,
Des Nachts ſchlaeft er darauf.
Wie ſo? — Hebt nur zum Kopf ſein Küſsen auf,
Vnd ſehet euch nach ſeinem Beutel um.

74.

Die Freyheit.
an Herrn Vnzer.

Ohne Freyheit wollteſt du nicht leben?
Nein, das glaub ich dir nicht zu.
Warlich morgen fürbeſt du,
Wollte Zinna dir ſie heute geben.

75.

Empfindſam. Empfindſamkeit.

Die halbe Welt iſt ſchon Empfindſamkeit,
Seit *Yorik* davon ſprach. Die andre Haelfte ſchreyt:
Die halbe Welt iſt Vnempfindlichkeit.

So hat es denn der erſten wohl beliebt
Die Stellen juſt im Text zu überſehen,
Wo *Yorik* ſagt: Gebt Armen wenn ſie flehen!
Und *die* — wo er auch ſelber giebt?

76.

Auf die Frau eines Eyferſüchtigen.

So jung, ſo ſchoen, ſo raſch, und doch getreu zu ſeyn!
Doch halt, ich zweifle noch — der Narr ſchloſs ſie ja ein!

77.

An Herrn Hoffmahler Calau, zu Berlin, über des Verfaſſers Bildniſs.

Zwar kenn ich mich nicht ganz, allein *des* Auges Strahlen
Voll Ernſt und voll Verdruſs, ſind ſicherlich nicht mein.
Doch du triffſt immer gut; — ſo muſs denn wohl beym Mahlen
Ein Schwaetzer uns zur Laſt geweſen ſeyn.

78.

Auf ein Bild der Gerechtigkeit.

Die Wage deucht euch gar zu klein?
Juſt groſs genug für unſre Zeiten,
Denn nur bey Kleinigkeiten
Pflegt ſie noch im Gebrauch zu ſeyn.

79.

Das Spotten.

Die Aerzte ſpotten oft unwiſsender Juriſten,
Des ſchlechten Arztes, ein Juriſt;
Der Orthodox des Syncrediſten,
Et vice verſâ, wie ihr wiſst;
Der hungrige Scribent des groben Journaliſten,
Und beyder, wer ſie beyde lieſst;
Kurz, (denn die Reih' iſt lang,) noch zwanzig ſolcher = iſten,
Und aller denn — der Satyriſt.

80.

Fiekchen.

Der Vater. Ich glaube gar du biſt in ihn verliebt?
Ich wollte dich die Liebe lehren!

Fiekchen. Ach! nein Papa, wie ſichs von ſelbſt nun giebt,
Er will mich ja nicht hören.

81.

Chloens Beſtändigkeit in der Liebe.

Die Treue hat ihr ganzes Herz durchdrungen!
Vmgiebt ſie hier ein Stutzer Heer mit Scherz,
Vnd klaget dort ein andres ſeinen Schmerz,
So ſucht ſie doch nicht mehr Eroberungen;
Nein, etwa ſechs betatzen nur ihr Herz.

82.

An einen aufgefangenen Liebesbrief, welcher Damon galt.

Hatt' er uneröffnet dich empfangen,
Weinend hatt er wohl geſeufzt: Wie ſchoen!
Izt da du zu Tyrſis fehl gegangen,
Muſt

Muſt du dich als dumm verlachen ſehn,
Vnd ſoll Damon offen dich empfangen,
Will ich warlich nicht vor Schelten flehn.

83.

Auf Cephiſen.
als ihr Mann geſtorben war.

Man rechnet ihrs zur groſsen Sünde,
Das man an ihr, (wie arg iſt doch die Welt!)
Kein Merkmal einer Trauer finde,
Vnd doch wurd ſie beym Schneider erſt beſtellt!

84.

Die Freunde des alten Pino.

„Wir freun uns, dich ſo alt und noch ſo friſch zu ſehn„
So ſagen dieſe Herr'n ſo oft ſie ihn beſuchen.
Doch wiſst ihr wohl, auf wen dies Compliment ſoll gehn?
Das *alt* auf ſeinen Wein, das *friſch* auf ſeinen Kuchen.

85.

Über den schlechten Projectmacher Lycidas.

Projecte denkt er gleich bey hundert auszuführen,
Indefs wir über eins schon viele Zeit verlieren.
Und gegen jene scheint dies eine doch nur klein:
Wie nemlich soll man sich von Lycidas befreyn?

86.

Als Veit unbesonnener Weise ein Bergwerk anlegte.

Bald sagte man: Veit hat den Sonnenschufs!
Bald sprach man auch: Der Narr ist Mondensüchtig!
Wie man wohl nun statt defsen sagen mufs?
Denn Veit wird ja vor Sonn' und Monde flüchtig?

87.

Für eine älternde Coquette.

Verlieret sie ihr Strumpfband, ha! wie fliegen
Die jungen Herr'n darnach! doch wer sich rathen laefst,

Der

Der nähet es bey guter Zeit noch feſt,
Ich fürchte ſonſt, es bleibe nächſtens liegen.

88.

Auf dieſelbe.

Die Handſchuh kann ſie niemals finden,
Wenn ſie vom Ball zu Hauſe geht;
Ich aber, der ſie wohl verſteht,
Laſs' ihre Handſchuh nicht verſchwinden.
Hier ſind ſie! ruf ich eilig, hier! —
Denn dadurch ſpar ich ihr
Vnd manchen Jüngling, manche Sünden.

89.

Auf dieſelbe.

Wenn ſie hinterm Fecher betet,
O das laeſst ihr gar zu ſchoen!
Denn da kann man vom Geſichte
Nichts mehr ſehn.

90.

*An * *.*

Kalt, oder wenigſtens, gelaſsen,

Haſt

Haſt du zwar oft geſagt: ich liebe dich!
Allein kein Blik, kein Vorzug lehrt es mich,
Drum bitt ich, — mich zu haſſen!

91.

Fragment eines Geſpraechs mit einer ungetreuen Frau.
auf einem Spaziergange.

Er. Da wird von mancher Frau, ſo manches Kind gebohren,
Wovon der Mann kaum Kenntniſs hat.
Sie. Nein! ſolcher Weiber iſt nicht eins in unſrer Stadt!
Er. — — Wo ſind wir denn? ſchon vor den Thoren? —

92.

An Luis Brautkrone.
als die Braut kurz vor dem zur Hochzeit angeſezten Tage ſtarb.

Wollteſt du, als *Braut* ſie nur entzüken?
Nun, ſo kamſt du wohl etwas zu fruh.
Wollteſt du ſie noch als *Jungfer* ſchmüken?
O! ſo kamſt du viel zu ſpaet für ſie.

93.

93.

Uber eine unweiſe Franzoeſin, die junge Frauenzimmer erzog.

an Philet.

Das alte Weib, Philet, vergleichſt du einer Ganſs
Die ihre Jungen führt? — Das paſst nicht halb, nicht ganz;
Denn Ganſs und Gaenſchen ſchwatzen immer,
Vnd Ganſs und Gaenſchen ſind gleich dumm:
Nicht aber unſre Frauenzimmer;
Hier ſchwazt die Alte nur, die Jungen bleiben ſtumm,
Vnd iſt auch gleich die eine dumm,
So iſt die andre doch — noch dümmer.

94.

Auf einen Landjunker, der kaum ſeinen Nahmen leſen konnte.

„Wo mag doch das *geſchrieben* ſtehn?
Ich moegt' es doch wohl ſelber leſen! „
So? nun ſo wär, um richtiger zu gehn,
Für *ſie* das Wort: *Gedrukt*, geweſen.

95.

*An die eingebildete * *.*

Kaum biſt du vierzehn Jahr, ſo rechneſt du dir ſchon
Den Sekretair, den Rath, den Junker, den Baron,
Als deine Freyer vor:
Wer wird dich nun als Braut von ihnen kaufen?
Das weiſt du nicht, wir aber können's wiſſen:
Ganz ohne Streit, ein Thor.

96.

An zwey Todfeinde.

Keiner will von euch im Himmel ſeyn,
Ware mit darinn ſein Gegenmann.
Doch was ſollen dieſe Zänkereyn?
Nehmt doch nur zwey Höllen an!

97.

Auf einen Sans façon.

Ich ſpeiſe jeden Tag zu Hauſe!
So ſagt Cornar,
Und redet wahr,

Denn

Denn ging er geſtern gleich zum Schmauſe,
So war er doch auch da zu Hauſe.

98.
Auf Alcinden.

Als geſtern Abend, wir uns in Geſellſchaft trafen:
Da war ſie die erſte Geliebte von mir.
Doch heute verlohr ich ſie wieder; und ihr
Denkt etwa, ſie zürnt', oder reiſte von hier?
Nicht doch, ich habe nur mein Rauſchgen ausgeſchlafen!

99.
Einigkeit der deutſchen ſchoenen Geiſter.

Ich ſah die ſchoenen Geiſter einſt beyſammen;
Da war kein Streiten, kein Verdammen,
Nicht Rang, nicht Faction galt da.
O! Eintracht ewig ohn' Exempel! —
Allein ihr fragt, wo ich ſie ſah?
Bey *Gleim* in ſeinem Muſentempel. *

100.

* Hier hangen die Bildniſſe der mehreſten deutſchen ſchoenen Geiſter.

100.

Abſchieds Compliment.

an die Wirthe.

Gefiel euch meiner Geiſſel Klang?
Mein kleiner koſender Geſang?
So habet Dank! —
Auch nur ein kleiner Becher Lob,
Iſt immer doch ein ſüſſer Trank!

an die Thoren.

Hat meine Geiſſel gut Gewicht?
Macht ihr zu meinem Lobgedicht
Ein ſcheel Geſicht? —
Das wäre gar ein Taumelkelch!
Ich liefs ihm ſelbſt die Hefen nicht!